

Die Referenten einer Nahhost-Tagung vor einigen Tagen in Mainz waren in einem Kloster untergebracht. Beim Frühstück fragte eine der betagten Nonnen den israelischen Gast: „Woher kommen Sie eigentlich, junger Mann?“ „Aus Jerusalem“, antwortete dieser vergnügt. „Das gibt es also wirklich?“ rief die alte Dame in entzücktem Erstaunen aus.

Jerusalem, heilige Stadt dreier Weltreligionen, Ort religiöser Sehnsucht von Juden, Christen und Muslimen. Der Name dieser Stadt ist derart aufgeladen mit Träumen, Erwartungen, Symbolen und Mythen, dass es schwer fällt, bei seinem Klang an Müllabfuhr, Paketamt und Parkuhren zu denken. Die „heilige Stadt“ – gibt es sie wirklich? In Liedern und Gebeten von Juden und Christen war Jerusalem jahrhundertlang vor allem ein im wahrsten Sinne des Wortes himmlischer Ort, die andere, bessere Welt. Hört man allerdings heute von ihr, dann meistens im Zusammenhang mit Terroranschlägen, Mauerbau und religiösem Fanatismus.

Tatsächlich ist wohl nichts charakteristisch für Jerusalem wie diese kaum zu ertragende Spannung zwischen Symbol und Wirklichkeit, zwischen Mythos und Realität. In der Bibel wird die Stadt erstmals als „Salem“ (1. Mose 14,8) erwähnt. Der Name geht wohl auf die semitische Wurzel des Wortes „Frieden“, Shalom oder Salaam, zurück. Ein Ort des Friedens war Jerusalem gleichwohl nur selten in seiner Geschichte.

Mit sicherem politischem Instinkt machte König David Jerusalem zur Hauptstadt Israels. Die Stadt eignete sich besonders gut als Zentrum des Reiches, da sie nicht auf dem Gebiet eines der zwölf Stämme lag, sondern gleichsam auf neutralem Boden. Kein Stamm sollte Jerusalem für sich allein reklamieren können. Und niemand kann das bis heute, kein Volk, keine Religion.

Von Davids Zeiten an wurde Jerusalem zum Mittelpunkt Israels, häufig „Zion“ genannt, nach einem Hügel der Stadt, auf dem Salomo den jüdischen Tempel erbauen ließ. Zweimal wurde Jerusalem von fremden Großmächten erobert und der Tempel zerstört. Der nach dem Jahr 70 n. Chr. einzig stehen gebliebene Rest der Tempelanlage, die westliche Umfassungsmauer, gilt bis heute als höchstes Heiligtum des Judentums.

Etwa 1000 Jahre später wird die Stadt der Kreuzigung und Auferweckung Jesu zum Mittelpunkt auch des Christentums. Schließlich erhob sie im 8. Jahrhundert Khalif Al Welid zum dritthöchsten Heiligtum des Islams. Nach islamischer Überlieferung trat der Prophet Mohammed von „al Quds“ aus seine Himmelfahrt an.

Heute leben sie alle in Jerusalem: Juden, Christen und Muslime, Angehörige zahlreicher Völker der Welt, miteinander, nebeneinander, gegeneinander, jeder mit seinem Glauben, seinen Nöten, seinen Hoffnungen. Der Name Jerusalem bewahrt die Menschheitshoffnung auf, dass ihr Zusammenleben in Frieden kein Traum bleiben muss, sondern Wirklichkeit werden kann. Darum „wünscht Jerusalem Glück!“